

**Zeitschrift:** Schweizer Spiegel  
**Herausgeber:** Guggenbühl und Huber  
**Band:** 19 (1943-1944)  
**Heft:** 1

**Artikel:** Maîtres populaires  
**Autor:** Griot, Gubert  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-1066556>

#### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 16.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# *Maîtres populaires*

Der Maler Adolf Dietrich, der in Berlingen am Untersee sein Bauerngütlein bewirtschaftet, ist der schweizerische Vertreter jener Richtung in der modernen Malerei, die als Kunst der Maîtres populaires bekannt geworden ist. Maler, die aus Liebhaberei neben ihrem Beruf am Feierabend Bilder malten, hat es auch zu andern Zeiten, und mehr als heute, gegeben. Aber niemand nannte sie Maîtres, sie dachten nicht daran, mit den Meistern der Zunft zu konkurrieren, sie waren Dilettanten und wollten es sein.

Die Arbeiten der Maîtres populaires reihen sich indessen zwanglos in die Entwicklung der neuen Kunstformen ein, die sich von den feinen und feinsten individuellen Subtilitäten der Impressionisten loszumachen und auf die allgemeinen, grundlegenden und primitiven Formen der bildlichen Darstellung zurückzugreifen trachten. Dazu kommt, daß der Berufskünstler selbst die Grenzen verwischt, indem er seine schulmäßige Bildung verleugnet, tatsächlich auf sie verzichtet und sich mit Vorliebe als Autodidakt ausgibt.

Grundsätzlich unterscheidet sich der Berufskünstler vom Dilettanten nicht in der künstlerischen Anlage, sondern durch den Willen, sein Leben der Kunst zu widmen, sich in den geschichtlichen Ablauf des Kunstgeschehens einzureihen; er ist der Kunst gegenüber mit all seinem Können, mit seinem Leben verpflichtet, er ist von ihr innerlich und äußerlich abhängig. Der Dilettant aber darf jederzeit unbeschwert den Pinsel beiseite legen und statt dessen sein Gärtlein kultivieren, die Kunst ist sein Feierabend, vielleicht auch sein Ehrgeiz, aber nicht Mittelpunkt des Lebens. Mit seinen dilettantischen Kenntnissen, seinem ungeübten

Handwerk, malt er alte Postkarten ab, porträtiert er Familienglieder und Haustiere oder was sonst in seiner Nähe ihm ans Herz gewachsen ist oder seinen bildnerischen Drang zum Abmalen oder Darstellen reizt. Er malt so gut es gehen will und was er malt, entbehrt der künstlerischen Verbindlichkeit.

Der Maître populaire aber ist kein Dilettant. Er war es, solange er seine freie Zeit mit Malen ausfüllte um des Malens willen, solange es ihm ferne lag, in Wettbewerb mit dem Maler vom Fach zu treten und « Maler zu werden », fern, schon weil in seinen Kreisen ein solcher ausgesetzter Beruf nicht üblich war. Das ändert sich, als eifrige Kunstfreunde in seinen Bildern einer Kraft gewahr werden, die sie in diesem unbeholfenen Kleid erstaunt, einer Kraft, die ihren Ursprung in dem verbissenen Bemühen des Malers um den erlebten, ihm am Herzen liegenden Gegenstand hat, während dem Berufskünstler über den Problemen der Bildform dieser Gegenstand mehr oder weniger verloren gegangen ist. Der Sonntagsmaler sieht sich mit einem mal ins Licht der geschichtlichen Kunst gerückt, als Maître populaire erhält seine Kunst verbindliche Kraft, als ein im Herzen echter Künstler übernimmt er die Verantwortung und seine naive Handschrift wird zur geprägten Form.

So zeichnet Adolf Dietrich, und sogar im Auftrag, eine Lithographie, in der er, ohne zwar eine gewisse steife Sorgfalt zu verleugnen, das intensive, konkrete Erlebnis am Gegenständlichen mit geübter Hand — klar sind Augen und Nase in ihrem feuchten Glanz herausgeholt — in sichere Formen bindet.

*Gubert Griot.*

